

Auch zu fünft ein musikalischer Hochgenuss

Sieben Konzerte stehen in diesem Jahr auf dem Programm der Konzertreihe „Festlicher Sommer in der Wies“, die heuer ihr 60-jähriges Jubiläum feiert. Die Saison-Eröffnung im Schongauer Ballenhaus war jetzt den „Nostalphonikern“ vorbehalten, einem Herren-Meister-Sextett.

VON DOROTHE GSCHNAIDNER

Schongau – Der Frack sitzt wie angegossen, die Lackschuhe glänzen, die Socken sind bunt, der Zylinder sitzt fesch, genauso wie die geschneigelte Frisur, die Auftritts-Laune ist glänzend: Krankheitsbedingt betreten zwar nur fünf und nicht sechs smarte Barde und ihr Pianist das Podium des bis auf den letzten Platz gefüllten Schongauer Ballenhauses, aber die erobern sich das Publikum im Sturm. „Veronika, der Lenz ist da“, zwitschert es, die gesamte Choreographie dieses Abends passt mit ihrer augenzwinkernden Komödiantik hervorragend, garantiert so manche Lachsalve.

„Die Nostalphoniker“ aus München, allesamt professionell-ausgebildete Sänger, können in diesem Jahr ihr 20-jähriges Jubiläum feiern. Ihre Hommage mit dem Titel „Die Comedian Harmonists sangen...“ haben sie schon lange im Programm. Die von 1928 bis 1935 präsentierten Lieder der „Comedian Harmonists“ haben seinerzeit das Berliner Vokalensemble quasi in den



Die „Nostalphoniker“ aus München sind eigentlich ein Herren-Meister-Sextett. Krankheitsbedingt traten sie in Schongau nur zu fünft auf, was die Besonderheit ihrer Darbietung aber in keinsten Weise schmälerte.

FOTO: GSCHNAIDNER

unsterblichen Olymp der musikalischen Unterhaltung kaputtputzt.

Dass dieses göttliche Ensemble in der Folge oft und gern kopiert wurde, ist nicht nur legitim, sondern zeigt auch, wie groß die Sehnsucht nach genau dieser Musik heute noch ist. Ans Original heranzukommen ist jedoch

Geographischer Ausrutscher

nicht ganz so einfach. Die „Nostalphoniker“ befinden sich aber durch ihre Herzerfrischtheit, ihre überspringende Begeisterung und ihren unaufgesetzten Humor schon in sehr deutlich spürbarer Nähe.

Durch ihre bunte Mischung an Individualität, die jeder Sänger wie auch Pianist Jan C. Golch auf der Bühne ausleben, ja gerade auskosten kann, bilden sie ein explosives Gemisch aus Wortakrobatik, Melodienreigen, Zisch-, Gurgel-, Buchstabensalatkunst und musikalischer Kreativität.

Dass sich Tenor Marko Cilic mit einem spontanen Geographie-Ausrutscher – er lokalisiert Schongau im Herzen des Allgäu – ins Zwerchfellbeben der Zuschauer schiebt, garantiert dem Verlauf des Abends einen Extrapbonus an Humor. Viele der äußerst gelungenen Arrangements stammen aus der Feder von Pianist Golch. Auch ulkige Body-Percussion-Ausflüge, gewitzte Exkurse

zu Franz Schuberts „Ständchen“ oder Mozarts unsterblicher „Kleinen Nachtmusik“ lockern den Ernst der Lage auf.

Denn genau der macht die außergewöhnliche Dramaturgie dieses Abends aus. Es gibt eben nicht nur liebesbeflügelte Mitsumm-Musik wie „Eine kleine Frühlingsweise“, „Mein lieber Schatz, bist Du aus Spanien?“, „Wenn ich vergnügt bin, muss ich singen“, „So ein Kuss kommt von allein“ und „Liebling, mein Herz lässt Dich grüßen“. Die Lieder werden mit Lesungen aus dem bisher unveröffentlichten Briefwechsel der Bayerischen Konzertdirektion Gensberger, den Veranstaltern der letzten, zwischen Schweinfurt und München

geplanten Tournee der „Comedian Harmonists“ vor dem endgültigen Aus, und ihrem Sekretär Rudolph Fischer-Maretzki aus dem Jahr 1934 bereichert.

Und da wird es unweigerlich still im Saal: Der Spagat zwischen Verunglimpfung und Auftrittsverboten durch die Nationalsozialisten und

„Grinsefresse“ als Umschalthebel

den flockigen Ohrwürmern öffnet die Schere weit, gelingt aber überzeugend. Da muss vor der heiteren Muse dann die „Grinsefresse“ als Umschalthebel eingesetzt werden, um diesen Abend unbeschadet über die Klippen zu

heben. Ob Meldeschein-Schikane, Arier-Frage oder politische Intrige: Die von allen Mitgliedern abwechselnd gelesenen Zeitdokumente fahren ohne Umwege in die Magengrube, geben diesem Programm einen ungeahnten Tiefgang.

Nach der Pause erweitert oder besser gesagt emigriert man langsam den Horizont – neben immer auch weniger bekannten Liedern – in Richtung fremdsprachlicher Höhepunkte. „Happy days are here again“ lassen da genauso wie die Suche „Irgendwo auf der Welt gibt’s ein kleines bisschen Glück“ im historischen Kontext eine ganz eigene Melancholie spüren.

Gerade scheinbar so leichte und musikalisch eingängige Unterhaltungsbombons haben meist einen hohen, mitunter auch tückischen Anspruch an ihre Interpreten. So spürt man hautnah, dass Intonation, Zusammenklang, Textverständlichkeit und Ausdruckswillen erst einmal präzise erarbeitet und auf Hochglanz poliert sein wollen. Hinter dieser scheinbaren Leichtigkeit steckt ein enormes „Finetuning“. Die „Nostalphoniker“ brüllen nie, sie differenzieren ihren gepflegten, wohligen Stimmklang geschickt, heben ihre Stärken gekonnt hervor. Sie zirpen, juchzen, pfeifen, schmachten, schmunzeln und treffen das Publikum am Schluss, wie auch damals die „Comedians“, mit dem schlichten Volkslied „In einem kühlen Grunde“ mitten ins Herz. Es ist sehr lange still danach, bis sich ein schöner Beifallssturm erhebt.